



Thomas Hauert: «Im Tanzen erkennen wir uns alle als Menschen wieder»
Andrea Fortmann in Berlin: Vom persönlichen Inventar zu den Gesellschaftsfragen
Das audiovisuelle Erbe im Kanton ist gefährdet

Thomas Hauert: «Im Tanzen erkennen wir uns alle als Menschen wieder»	4
Andrea Fortmann in Berlin: Vom persönlichen Inventar zu den Gesellschaftsfragen	6
Das audiovisuelle Erbe im Kanton ist gefährdet	8
Schloss Waldegg: Führungen, Konzerte und ein Abschluss	10
Solothurner Literaturtage: Neuerscheinungen und preisgekrönte Literatur	11
Ein ganzer Tag für die Kultur im Thal	12
Annatina Graf in Grenchen: Facettenreiches Spektrum	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2300 Stück bzw. zehn Mal jährlich online. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

Erinnerung prägt die Auseinandersetzung heute

Im Bucheggberg ist er aufgewachsen, im Ausland wurde er erfolgreich: der Tänzer und Choreograf, Gewinner des Grand Prix Darstellende Künste/Hans-Reinhart-Ring 2025 sowie des letztjährigen Kunstpreises des Kantons Solothurn, Thomas Hauert. Nachdem er sich 1991 in Brüssel niederliess und 1997 seine Company ZOO gründete, eroberte Hauert die Bühnen der Welt: Genf, Toronto, London, Wien, Barcelona, München, Dresden, aber auch in Südamerika oder Afrika arbeitete Hauert. Das Leben in einer Grossstadt wie Brüssel inspiriert den gebürtigen Schnottwiler, ist eine fortwährende Begegnung mit Bewegung und Musik, mit anderen Menschen und Perspektiven. Und doch bleibt er seiner Herkunft verbunden, ist fast jedes Jahr zu Gast bei TANZINOLTEN, das Festival für Zeitgenössischen Tanz, wo ihm zu Beginn seiner Karriere viel ermöglicht wurde und wo er mit seiner Company sein jeweils aktuelles Stück aufführt.

Auch Andrea Fortmann braucht für ihre aktuelle künstlerische Arbeit eine Grossstadt: Derzeit lebt und arbeitet die gebürtige Solothurnerin in Berlin. In der deutschen Hauptstadt



Fabian Gressly
Redaktor des
«kulturzeigers»

taucht sie in ein Archiv der queer-lesbischen Community ein und begegnet dort einer Geschichte, die sich quasi selbst beschreibt. Denn was im Spinnboden-Archiv vorhanden ist, hat die Community über sich selbst zusammengetragen. Was aus dem Atelieraufenthalt entstehen wird, ist noch offen. Aber die ersten Ansätze zeigen schon, was die Arbeit von Andrea Fortmann ausmacht: Sie greift Elemente menschlicher Geschichte, Kommunikation und Interaktion auf und überträgt sie auf eine neue Ebene, auf welcher Fragestellungen entstehen, die die Betrachter unmittelbar ansprechen. So wird Erinnerungskultur zu einer gegenwärtigen Auseinandersetzung.

Mit Erinnerungskultur auseinandergesetzt hat sich auch die Zentralbibliothek Solothurn. Sie hat im Auftrag des Amtes für Kultur und Sport ein Inventar über das audiovisuelle Erbe im Kanton Solothurn erstellt. Ein halbes Jahr sammelten die Projektverantwortlichen Informationen und knüpften Kontakte. Nun hat sich gezeigt: Das audiovisuelle Erbe ist enorm reichhaltig, damit es aber nicht verloren geht, besteht dringender Handlungsbedarf in Bezug auf die Sicherung.

«Im Tanzen erkennen wir uns alle als Menschen wieder»

Wenn man sich seine Stücke betrachte, sei die Erfahrung ähnlich, wie beim Musik hören, sagt Thomas Hauert: «Es ist visuelle Musik, wenn man so will.» Diese Aussage macht der Tanzschaffende im Videoportrait, das an der Verleihung des Kunstpreises im November letzten Jahres eingespielt wurde. Und wer Hauert da sah, sah auch: Jedes Wort war von präzisen Bewegungen begleitet, als wäre auch dies eine Choreografie. Alles war Bewegung.

Bewegung gehöre zu seinem Leben, antwortet Hauert darauf angesprochen. In Schnottwil, wo der Tanzschaffende vor gut 50 Jahren aufgewachsen ist, «hatte ich viel Platz und viel Auslauf», erzählt er schmunzelnd. Die Bewegung war es wohl auch, weshalb Thomas Hauert im Turnverein war, sich im Geräteturnen oder in der Leichtathletik betätigte. «Klick gemacht» – gemerkt, dass Tanz und Musik seine Elemente waren – hat es in einer Vorstellung von «Holiday on Ice», die er mit seinen Eltern und seiner Schwester besuchte. «Ich muss etwa fünf Jahre alt gewesen sein»,



«Efeu» (2.v.l.: Thomas Hauert) feierte im Oktober 2022 in Baden Premiere. «Die endgültige Form unserer neuen Kreation ist ein Quartett, aber die Forschung und die Proben wurden mit allen Tänzern der Kompanie durchgeführt», heisst es über das Projekt. (Foto: zvg)

Seit bald 30 Jahren ist Thomas Hauert mit der eigenen Tanzkompanie aktiv. Letztes Jahr hat der den Kunstpreis des Kantons Solothurn erhalten. Eine Begegnung.

erinnert sich Hauert. Diese Bewegungen, gepaart mit der Musik, erweckte seine Leidenschaft.

Stück um Stück zum Tanz Diese Leidenschaft nahm im Leben des jungen Bucheggbergers Stück um Stück mehr Raum ein. Erst war es Tanzen

Titelbild: Thomas Hauert produzierte mit «Troglo-dyte - Zaungast/Zaunkönig» 2024 sein jüngstes Solo-Stück. (Foto: zvg)

hinter verschlossener Tür im Kinderzimmer. Dann sein erster, richtiger Tanzauftritt: Im Rahmen eines Tanzkurses an der Kantonsschule Solothurn, als eine Seminar-Schülerin eine Choreografie für ein Musical erarbeiteten, in welchem er auftrat.

Ab dem Alter von 17 Jahren folgten Sommerkurse, die ihn über einige Jahre jeweils eine Woche nach Basel führten. An einem dieser Kurse wiederum lernte Thomas Hauert jemanden kennen, der in Bern Jazztanz-Kurse anbot. An diese mitgenommen wurde er von einer Schnottwilerin, die er aus dem Turnverein kannte und die diesen Kurs besuchte. So hat ihm nicht zuletzt sein Umfeld ermöglicht, seine Leidenschaft zu entdecken. Nachbarn in Schnottwil, die Thomas Hauert gern als «Freigeister» bezeichnet, hätten ihm die

Welt der Kunst eröffnet, wie er rückblickend feststellt.

Die Leidenschaft wird Beruf
Dann, im Alter von 22 Jahren, erfolgte der grosse Schritt:
Thomas Hauert reiste nach Rotterdam, um an der dortigen Tanzakademie zu studieren.
1991 liess er sich schliesslich in Brüssel nieder und gründete sieben Jahre darauf seine eigene Dance Company, ZOO.

Seit nunmehr über 28 Jahren prägt Hauert mit dieser Company sowie als Choreograf den zeitgenössischen Tanz «durch innovative Choreografien und eine einzigartige Verbindung von Improvisation, Musik und Bewegung», wie die Fachkommission Theater und Tanz des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung anlässlich der Kunstpreis-Vergabe feststellte.

Immer, in allem, was Thomas Hauert choreografisch anpackt, spielt Improvisation eine tragende Rolle. «Tanz ist für mich in erster Linie Improvisation», sagt er. In dieser begeben er und seine Tänzerinnen und Tänzer sich auf Erkundung, loten aus, was möglich ist. «Improvisation üben» klinge zwar wie ein Widerspruch, räumt Hauert im Gespräch ein. Beim Üben von Improvisation gehe es darum, viele Möglichkeiten und Variationen zu erkunden: einmal schneller, mit mehr oder weniger Spannung, Gleichgewichtsverlagerungen... «Mit all diesen Parametern kann man den Ausdruck bestimmen.»

Oft heisst es, Hauert «erforsche» den Tanz, «recherche». Er stosse sich zuweilen an diesen Begriffen, sagt der Tanzschaffende. Sich dem Vokabular der Wissenschaft zu bedienen, verfälsche die Eigenständigkeit von Kunst. Es ist die Freiheit, auf die sein Verständnis von Tanz setzt. Das zeigt sich im Kernelement der Improvisation, in der freie Bewegung vorgibt, was entsteht. Das zeigt sich aber auch

darin, dass er mit allen anderen Beteiligten gemeinsam entwickelt, wie eine Inszenierung entsteht – auf Augenhöhe, im Austausch: «Ich bin nicht der Diktator, der allen sagt, was sie auf der Bühne zu tun haben. Wir entwickeln das Ganze gemeinsam.»

Eine preiswerte Karriere
Wenn man eine Biografie an Superlativen anknüpfen möchte, kann man sagen: Thomas Hauerts Karriere ist von unzähligen Preisen und Auszeichnungen gesäumt. Zum einen erhielt er 1998 für seine erste Inszenierung, «Cows in Space», zwei Preise. Zum anderen – am aktuellen Ende der chronologischen Skala sozusagen – stehen der Grand Prix Darstellende Künste/Hans Reinhart Ring des Bundesamts für Kultur und der Kunstpreis des Kantons Solothurn, die der Tanzschaffende im vergangenen Jahr erhalten hat. Die Preise für seinen Erstling hätten ihn und seine Company in dem, was sie tun, bestätigt, erinnert sich Hauert heute. Zudem hätten sie und die mit ihnen verbundene Aufmerksamkeit viele Türen für Auftritte sowie auch finanzielle Unterstützung geöffnet. Auch die Anerkennung der jüngsten beiden Auszeichnungen sei «wahnsinnig toll», äussert sich Hauert. Und

auch wenn er mit ZOO in den vergangenen 30 Jahren immer wieder Erfolge habe verzeichnen können, hätten auch diese beiden jüngsten Preise ihre Wirkung: Die Gewissheit, dass man in der Nische des zeitgenössischen Tanzes, in der man tätig ist, wahrgenommen wird und Wertschätzung erhält.

«Tanz ist etwas, was alle Menschen in sich haben», ist Hauert überzeugt. «Ich habe in Mozambique gearbeitet, in verschiedenen Ländern in Afrika, Südamerika und Asien. Dabei habe ich immer und bei allen Unterschieden, die existieren, festgestellt, dass wir alle uns im Tanzen als Menschen wiedererkennen.» Und wenn auch ihm, dem Tänzer und Choreograf, durchaus bewusst ist, dass sich Menschen in unserem Kulturkreis mit Tanz und vor allem zeitgenössischem Tanz schwer tun, sieht er, wie neue Formen in Zusammenhang mit Hip Hop, Breaking und Street and Club Styles hier in jüngerer Zeit zu einer Veränderung geführt haben. «Was ich gerne hätte, ist, dass der Tanz, diese Leidenschaft, die mich so wahnsinnig fasziniert, auch viele andere fasziniert.» Er betrachte es als etwas Schönes, «wenn man sich als Mensch in etwas Gemeinsamem erkennen kann. (gly)

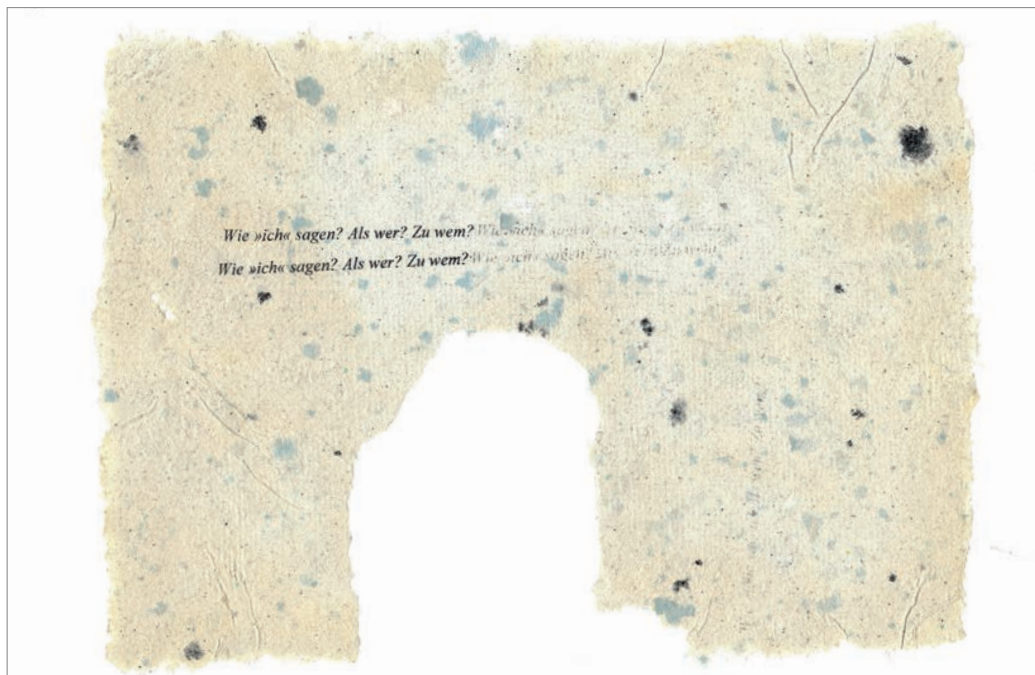
Thomas Hauert



Foto: Charlotte Krieger

Thomas Hauert (*1967) lebt und arbeitet seit 1991 in Brüssel, wo er seine eigene Tanzkompanie ZOO gründete, mit der er seit über 28 Jahren den zeitgenössischen Tanz prägt. Auf die erste Choreografie «Cows in Space» (1998) folgten mehr als 25 Kreationen für ZOO, die weltweit Erfolge feierten. Sein Schaffen wurde mehrfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Kunstpreis des Kantons Solothurn. Thomas Hauert hat als Tanzpädagoge unter anderem mit seiner eigens entwickelten Lehrmethode sowie am Institut für Theaterwissenschaft der Freien Universität Berlin gearbeitet und ist als Dozent und künstlerischer Leiter an der «La Manufacture Haute école des arts de la scène» in Lausanne tätig. Mehr zu Thomas Hauert online u.a. auf zoo-thomashuert.net.

In ihrer Recherche im Atelieraufenthalt in Berlin schöpft Andrea Fortmann eigenes Papier aus Notizen, Zetteln und Dokumenten, die sie im Laufe der Tage sammelt (im Bild eine Arbeitsskizze). So fließen Recherche und künstlerische Arbeit ineinander. (Foto: zvg)



Vom persönlichen Inventar zu den Gesellschaftsfragen

Sechs Monate lang arbeitet Andrea Fortmann in Berlin. Wieso ihr Projekt nur in Berlin umsetzbar ist und was sie macht, sobald sie zurück in der Schweiz ist, erzählt sie im Interview.

Es sind Fragen, wie Menschen untereinander und miteinander in Beziehung stehen, mit welchen sich Andrea Fortmann (Förderpreisträgerin des Kantons Solothurn von 2022) befasst. War diese Arbeit vor vier Jahren stark von der Pandemie geprägt (vgl. die kulturzeiger-Ausgaben 5.22 und 10.22, nachzulesen auf sokultur.ch), geht die Solothurnerin aktuell einem neuen Teilaspekt dieser Fragestellung nach. Gelegenheit dafür ist ein Atelieraufenthalt im Rahmen des Atelier- und Stipendienprogramms Atelier Mondial in Berlin: Seit Januar und bis Ende Juni lebt und arbeitet Andrea Fortmann in der deutschen Hauptstadt.

In Ihrer Arbeit geht es oft darum, wie Menschen

sich in ihrer Umgebung oder gegenüber anderen Menschen verhalten. Während der Pandemie schwang das Isolierende mit, heute beschäftigen Sie sich mit Fragen zu Fürsorge und kollektiver Zuwendung gegenüber «dem Anderen». Was meinen Sie damit?

Andrea Fortmann: Damals hat sich Vieles auf das eigene, unmittelbare Umfeld konzentriert. Es wurde sehr deutlich, wie sehr unser Zusammenleben auf Fürsorgearbeit basiert – als Fundament von Gesellschaft. Diese Erkenntnis ist nach wie vor genau so bedeutend, aber der Fokus liegt nun viel dringender auf der Frage, was Solidarität global bedeuten kann. Dabei beschäftigt mich: Wie lassen sich Distanzen reduzieren,

um Verbundenheit spürbar zu machen? Brisanter denn je stellt sich heute vielleicht eher die Frage: Was brauchen wir, damit wir uns kümmern?

Und was hat es mit dem «Anderen» auf sich?

Fortmann: Das «Andere» ist alles, was weit weg ist von der eigenen Erfahrung. In der gängigen Vorstellung beruht Einfühlungsvermögen, Empathie, darauf, dass man eine andere Kultur oder Perspektive aus der eigenen Erfahrung heraus verstehen muss. Wenn Solidarität demnach über Empathie funktioniert, hängt sie vom Verständnis des Einzelnen ab, kritisiert die Kulturtheoretikerin D'Souza. Sie betont, dass es niemals an den «Other» – für uns häufig unsichtbaren, als Minderheiten wahrgenommenen Individuen – liegen darf, die eigene Existenz rechtfertigen zu müssen. Die Verantwortung, verschiedene Existenzen anzuerkennen, liegt bei uns allen.

Was bedeutet das für Ihre Kunst?

Fortmann: In meiner Arbeit geht es häufig darum, Fragen zu Unbekanntem aufzuwerfen. Für mich bietet Kunst zu machen die Möglichkeit, sorgfältig mit Dingen umzugehen, die mir von Bedeutung erscheinen. Genauer hinzusehen, noch ein weiteres Mal hinzuschauen und Gespräche darüber zu suchen. Kunst ist für mich die Gelegenheit, Fragen oder auch Faszinationen für etwas, was noch nicht fassbar ist, nachzugehen. In Ausstellungen geschieht dies oft direkt in der Auseinandersetzung mit dem Ort selbst. An dieser Auseinandersetzung möchte ich andere teilhaben lassen.

Wieso haben Sie sich den Atelieraufenthalt in Berlin beworben?

Fortmann: In der Nähe des Ateliers befindet sich das Spinnboden-Archiv, ein Community-geführtes Archiv für queere und lesbische Erinnerungskultur. Alles, was sich hier befindet, ist bruchstückhaft von aktiven Einzelpersonen zusammengetragen worden – anders als in institutionellen Archiven. Die Bestände bestehen aus durchmischten Akten, gesammelten Zeitungsartikeln, vielen persönlichen Notizen, Romanen und erotischen Medien, die von Lesben und Queers selbst produziert und

zusammengetragen wurden. Es bewegt mich unglaublich, dass es solche Orte gibt. Im Archiv befinden sich beispielsweise auch Dokumente von Audre Lorde, einer lesbisch-feministischen Aktivistin und Schriftstellerin, die eine Zeit lang in Berlin lebte. Ich habe mich in Zusammenhang mit diesem Archiv bei Atelier Mondial mit der Idee beworben, dass ich in meiner Arbeit näher an Themen sein möchte, die mich selbst umtreiben.

Wie sieht Ihre Arbeit im Archiv aus?

Fortmann: Das Archiv hat auf Anmeldung an zwei Tagen in der Woche geöffnet. Dann bin ich jeweils dort und arbeite mich ziemlich assoziativ durch die Bestände. Es ist fast eine Art persönliche Inventarisierung, die ich dort für mich mache.

Und wie entsteht ein Bezug zu Ihrer künstlerischen Arbeit?

Fortmann: Mich interessiert als künstlerische Frage, wie es dazu kommt, dass eine Minderheit, über die es aus verschiedenen systemischen Gründen keine «offizielle» Geschichtsschreibung gibt, damit anfängt, sich selbst und die eigene Geschichte als wichtig zu betrachten. Ich trage Dokumente zusammen, mache mir Notizen zu ihnen, verbinde Schnipsel und Papierfetzen, die ich entdecke. Ich drucke sie mit dem Drucker im Atelier aus und produziere so selbst viele Schriftstücke, erhalte andererseits von anderen Notizen, nehme Zettel mit... Nun habe ich begonnen, aus diesen Fetzen Papier zu schöpfen, was auch daran lag, dass es in diesem Haus kein Papierrecycling gibt: zerkleinern, aufweichen, vermengen und schliesslich Papierbögen herstellen. So entstehen quasi tägliche Sedimentschichten aus Gedanken, die mir mitgegeben werden. Ich habe zu experimentieren begonnen, was ich mit diesem Papier machen kann. Es wird

nun zum Teil Träger von neuen Texten und zugleich ist es selbst ein Zeitzeugnis.

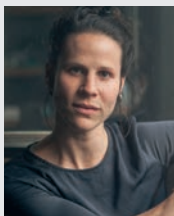
In Berlin arbeiten Sie für sich, im eigenen Projekt. Letztes Jahr entstand gemeinsam mit der Theaterschaffenden Julia Skof im Kunstraum «Halmet» Zürich «certain opening acts». Wie ist das, auf einmal Kunst mit jemand anderem zu machen, sie zu «teilen»?

Fortmann: Wenn ich mit anderen arbeite, geht alles gefühlt schneller als allein. Es passiert viel mehr in einem Dialog und es entsteht Überraschendes. Die Herausforderung bestand darin, wie nach den Phasen der Konzeption die materielle Ausführung der Arbeiten erfolgen soll – gemeinsam oder aufgeteilt nach den uns vertrauteren Disziplinen. So koordinierte Julia die Zusammenarbeit mit den Performenden in der Ausstellung, während ich für die installativen Elemente zuständig war. Am Ende kam alles zusammen, indem die Performenden in einer Szenografie mit den Skulpturen interagierten. Mit jemandem zu arbeiten, erlaubt mir spielerisch offener zu sein, was natürlich auch manchmal bedeutet, dass ich an eigene Grenzen stosse. Und dann schauen wir zusammen welche Grenzen wir neu verhandeln mögen.

Werden Sie weiter in Kooperationen arbeiten?

Fortmann: Derzeit arbeite ich mit der Kunstschaffenden Zoë Dowlen für «Kunst im Fluss», ein Langzeitprojekt in Luzern, das den Flussraum der Reuss umfasst. Wir navigieren, durch eine Schnur verbunden, je einem Ufer entlang. Wir beide treffen auf unseren Seiten auf andere Bedingungen, die verbunden durch die Schnur gemeinsam getragen werden. Der erste Anlass findet am 2. Juli, gleich nach meiner Rückkehr, statt und kann begleitet werden. (gly)

Andrea Fortmann



Andrea Fortmann (* 1991) wuchs in Solothurn auf und ist freischaffende Künstlerin im Dreieck Luzern-Basel-Solothurn. Nach Berufsausbildung und -matur im Gesundheits- und Sozialbereich absolvierte sie ab 2014 den gestalterischen Vorkurs an der Schule für Gestaltung Bern, studierte Keramikdesign und schloss an der Hochschule der Künste Luzern mit dem Bachelor in Kunst und Vermittlung ab. Die Künstlerin lebt in Luzern und ist an Ausstellungen in der ganzen Schweiz zu sehen (noch bis 8. Januar 2024 im Künstlerhaus S11 in Solothurn). Dieses Jahr hat Andrea Fortmann einen Förderpreis für Bildende Kunst des Kantons Solothurn erhalten. Mehr online andreafortmann.com

Das audiovisuelle Erbe im Kanton ist gefährdet



Die Erhebung über das audiovisuelle Erbe im Kanton zeigt: Bei Konservierung, Lagerung, Erschliessung und Speicherung besteht dringender Handlungsbedarf.

Ein Foto aus den Beständen der Zentralbibliothek Solothurn von Johann (Hans) Gottfried König (Sprung in die Aare beim Strandbad in Solothurn, undatiert). (Foto: Archiv Foto König, Zentralbibliothek Solothurn)

Ein Jahr nach Lancierung des Projekts wurde Mitte März der Schlussbericht zum «Audiovisuellen Übersichtsinventar des Kantons Solothurn» der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Dokument zeigt nicht nur, wo im Kanton Bestände ausgemacht wurden und wie sie bewertet werden, sondern nennt auch Handlungsempfehlungen und konkrete künftige Projekte.

Bereits im Herbst letzten Jahres, nach einer ersten Auswertung der Befragung (vgl. Kasten auf der nächsten Seite), war klar: Insgesamt 4,4 Millionen audiovisuelle Einheiten – Fotografien, Filme und Videos sowie Tondokumente – wurden im Kanton erhoben (vgl. kulturzeiger 8.25, nachzulesen auf sokultur.ch). Der Schlussbericht der beiden Projektverantwortlichen Ian Holt und Vera Probst von der Zentralbibliothek Solothurn geht nun im Detail darauf ein, wie sich diese Dokumente auf Museen, Archive, Bestände von Vereinen oder Privaten verteilen. Demnach befinden sich über 1,7 Millionen Dokumente in sogenannten Gedächtnisinstitutionen: in Archiven, Bibliotheken oder Museen. Ein wichtiger Player ist das Historische Museum

Olten: Mehr als die Hälfte der 1,7 Millionen physischen und digitalen audiovisuellen Materialien (986 833) befinden sich dort. Zum Vergleich: Die Zentralbibliothek verfügt über 217 076 audiovisuelle Einheiten, das Staatsarchiv Solothurn über 176 947, das Stadtarchiv Grenchen über 68 522 und das Archiv der Stadt Solothurn über 21 365.

Dass in Olten grosse Bestände vorhanden sind, wurde schon vor Start der Erhebung vermutet. Dort befindet sich auch die einzige Kühlzelle im Kanton, in welcher audiovisuelle Materialien bei fünf Grad gelagert werden können. So können besonders gefährdete und beschädigte Materialien aufbewahrt werden. Da die Zentralbibliothek Solothurn keine eigene Kühlzelle besitzt, darf sie provisorisch einen historisch wertvollen Bestand, der Schaden genommen hat, dort aufbewahren. «Für mich war jedoch überraschend, dass im Historischen Museum Olten so viele Elemente vorhanden sind, dass die Bestände derart bedeutend sind und dass sie in teils schlechtem Zustand sind», gibt Ian Holt Auskunft. Eine weitere Überraschung der Inventarisierung waren private Bestände, die unerwartet reichhaltig sind oder – leider

Im April letzten Jahres lancierte die Zentralbibliothek Solothurn eine Umfrage zum Audiovisuellen Inventar im Kanton Solothurn. Hierfür wurden 969 Kontakte angeschrieben: Eine lange Umfrage richtete sich an 27 fachspezifische Institutionen wie kantonale Stellen, Archive, Bibliotheken und Museen. Eine kurze Umfrage ging an 942 kleinere Institutionen, Gemeinden, historische Vereine, Kulturinstitutionen oder Privatpersonen. 287 Angefragte haben an der Umfrage teilgenommen. Davon stammen 19 Antworten von fachspezifischen Institutionen und 268 Antworten von kleineren Institutionen.

– waren: Liselotte Ackermann-Brandner etwa, Betreiberin einer Papeterie in Balsthal, war auch als Fotografin tätig. Die Papeterie gab sie 2003 auf, liess aber die Negative in deren Räumlichkeiten. Später wurden diese wegen Platzmangel entsorgt und sind nun verloren. Erhalten sind hingegen Bestände von Jürg Naegeli: Der ehemalige Krokus-Bassisten und nachmalige Techniker der Band begann 1999 nebst seiner Arbeit als Tontechniker mit der Produktion von Videos, von der Planung über das Drehen, den Schnitt und die Postproduktion. So sind rund 1100 physische und 250 digitale Formate zusammengekommen, die Abrisse, Umbauten und Bauten in der Region Solothurn fein säuberlich dokumentieren.

Vermeintliche Rettung
Fast 62 Prozent der inventarisierten Bestände sind in digitaler Form vorhanden. Viele analoge Datenträger, Glasplatten oder Zelluloid-Filme für Fotos, aber auch alte Tondokumente seien digitalisiert worden. Dies oft in kleineren Institutionen wie Vereinen, Dorfmuseen oder privaten Archiven. Das ist zwar unter dem Aspekt der inhaltlichen Sicherung wertvoll. Aus fachspezifischer Sicht in Bezug auf Langzeitarchivierung und Beständigkeit sei dies allein aber nicht ausreichend, klärt Holt einen weit verbreiteten Trugschluss: «Die Digitalisierung ist in der Regel kein Ersatz für den Erhalt der Originale.» Zum einen seien die Originaldateien weiterhin dem Zerfall ausgesetzt. Zum anderen seien auch digitale Formate über kurz oder lang gefährdet. In diesem Bereich werde man in Zukunft vermehrt ansetzen und Aufklärung leisten müssen.

Den nun vorliegenden Bericht wollen die Projektverantwortlichen nicht als Zwischenfazit oder Marschhalt verstanden wissen, vielmehr «ist er der

Anfangspunkt», sagt Ian Holt. Der Schlussbericht zeige auf, in welche Richtung die noch zu erarbeitende Strategie im Umgang mit audiovisuellen Materialien zu gehen hat. Ausschlaggebend seien für die weiteren Schritte zwei Aspekte: «Die Bedeutsamkeit und die Dringlichkeit.» Ersteres bewerte die Bestände im Hinblick auf deren Inhalt: Ist ein Erhalt der Fotos, Videos, der Filme und Tonaufnahmen für die Nachwelt von Bedeutung? Letzteres gilt der Gefahr, dass die Datenträger über kurz oder lang so grossen Schaden nehmen, dass sie nicht mehr betrachtet oder gehört werden können. Und diese Gefahr ist in vielen Beständen sehr hoch: Ein Drittel der Teilnehmenden gab an, die Bestände seien beschädigt. Seither laufen diese Zersetzungsprozesse weiter, weiss Holt, und es müsse davon ausgegangen werden, dass viele Schäden bisher nicht erkannt wurden.

Der Schlussbericht zeigt auch, dass fast die Hälfte der Befragten, 48 Prozent, nicht wissen, was ihre Bestände beinhalten. «Wenn keine Kon-

textinformationen vorhanden sind, wird es sehr schwierig, diese Bestände zu bewerten», sagt Ian Holt. Oft würden Einzelpersonen heute zwar noch über das nötige Wissen, was zu sehen oder zu hören ist, verfügen. Wenn diese sich aber nicht mehr um die Bestände kümmern können, sind die betreffenden Bilder nur begrenzt von Bedeutung. Deshalb appelliert Holt auch an kleine Institutionen, diese Informationen bald festzuhalten: «Eine Liste auf Papier kann hier schon sehr nützlich sein.»

Systematische Abhilfe können hierbei niederschwellige, einfach handhabbare Datenbanken liefern. Beachtung erhält hierbei die Datenbanklösung ImdasPro, die von zahlreichen kleineren Museen und Sammlungen im kantonalen Verbund MUSESOL verwendet wird und von Institutionen im Kanton Solothurn genutzt werden kann (s. online: kimnet.ch). (gly)

Der Schlussbericht ist auf der Webseite des Amts für Kultur und Sport (aks.so.ch) abrufbar.

25. April 2026: 10. Kulturnacht Solothurn, Kino Capitol; Stadtgeschichte(n) und audiovisuelle Spuren; Anlässlich der 10. Kulturnacht Solothurn beteiligt sich Memoriav mit Fotografien, Film- und TV-Beiträgen, die die Geschichte Solothurns lebendig erlebbar machen.

12. und 13. September 2026: Europäische Tage des Denkmals 2026, «In Gefahr?»; die Europäischen Tage des Denkmals rücken die Gefahren in den Fokus, die unser Kulturerbe bedrohen. Die Zentralbibliothek Solothurn beteiligt sich mit einer Veranstaltung zu den konservatorischen Herausforderungen ihrer Bestände unter anderem von Fotos. Die Kantonale Denkmalpflege führt durch das Landhaus Solothurn und zeigt mit Memoriav einen historischen Film.

Im September 2026: Historischer Fotorundgang des Kunstvereins Solothurn in der Stadt Solothurn zu den Nachlässen der Fotografen Johann Gottfried König und Ernst Räss.

13. November 2026 bis 26. April 2027: Sonderausstellung «Fotografie: Pio Corradi oder Der magische Augenblick» (Arbeitstitel) im Historischen Museum Olten in Zusammenarbeit mit der Fotostiftung Schweiz in Winterthur und RECK Filmproduktion Zürich.

19. November 2026: Memoriav-Kongress 2026, Altes Spital Solothurn: Wie kann das audiovisuelle Gedächtnis in der Schweiz nachhaltig gesichert werden? Welche Fördermodelle, Zuständigkeiten und Instrumente benötigen Kantone, Institutionen und Memoriav, um auf die aktuellen, komplexen Herausforderungen bei der Erhaltung dieses einzigartigen Kulturguts zu reagieren? Der diesjährige Memoriav Kongress in Solothurn stellt diese Fragen ins Zentrum.

Führungen, Konzerte und ein Abschluss

Auf Schloss Waldegg stehen viele Veranstaltungen an. Zum Abschluss eines partizipativen Projekts mit Seniorinnen und Senioren ist zudem eine Broschüre entstanden.

Am 1. April hat Schloss Waldegg die Tore für die neue Museums- und Veranstaltungssaison geöffnet. Das Museum veranschaulicht mit reich dekorierten Salons, dem umfangreichen Bestand an Gemälden und dem original erhaltenen Schlossmobiliar die an Frankreich orientierte Lebensweise des Solothurner Patriziats. Ab diesem Jahr ergänzen eine Broschüre sowie auditive Elemente die Dauerausstellung. Sie sind das Ergebnis des Projekts «Ambassador:innen», das im Mai 2024 initiiert wurde.

Im Projekt haben sich zehn Seniorinnen und Senioren intensiv mit dem Schloss, seinen Räumen und Sammlungsobjekten auseinandergesetzt (vgl. auch kulturzeiger 3.25, nachzulesen auf sokultur.ch). Jede und jeder hatte aufgrund von persönlichen Erfahrungen, beruflichen Hintergründen oder besonderen Erinnerungen je ein Thema gewählt. Im Austausch mit anderen Teilnehmenden entstanden unterschiedliche inhaltliche Zugänge. Dabei zeigte sich nicht nur, dass jede Biografie beeinflusst, wie wir Kulturorte wahrnehmen und welche Bedeutung wir einzelnen Ausstellungstücken beimessen. Eine zentrale Erkenntnis aus dem Projekt

lautet ausserdem: Geschichten entstehen im Erzählen – durch Begegnungen mit Objekten, mit anderen Menschen und mit uns selbst.

Mit persönlichem Blick Die aus dem Projekt entstandene Broschüre haben die Ambassadorinnen und Ambassadoren selbst verfasst. Sie bündelt die thematischen Schwerpunkte, Interessen und Herangehensweisen, die sich im Laufe des Projekts entwickelt haben. Die Beiträge machen persönliche Perspektiven und individuelle Deutungen sichtbar und sind Ausdruck des partizipativen Ansatzes. Ergänzt werden die Beiträge durch mehrere Hörspuren sowie ein Hörspiel. Sie vertiefen einzelne Themen, Räume und Objekte und sind über QR-Codes abrufbar.

Die 36-seitige Broschüre zur Ausstellung vermag nur einen kleinen Ausschnitt des vielschichtigen gemeinsamen Prozesses zeigen. Darum laden über sie hinaus einige Ambassadorinnen und Ambassadoren dazu ein, die Themen weiterzuführen – etwa in gemeinsamen Führungen, musikalischen Reisen, szenischen Rundgängen oder Erzählabenden. Die entsprechenden Hinweise und Termine finden sich jeweils am Ende der Kapitel. (mgt, gly)

Was bis im Juli auf Schloss Waldegg läuft

Freitag, 24. April, 19.30 Uhr: Benefizkonzert «en rêve»; Studierende aus Zürich spielen Kammermusik aus der Schweiz, Werke von E. Bloch, P. Juon u.a.

Sonntag, 26. April, 11 Uhr: Die Bäume von Schloss Waldegg; Führung mit Martin Erb, Baumsachverständiger, anlässlich des Europäischen Tages der historischen Gärten.

Samstag, 3. Mai, 10-17 Uhr: Internationaler Museumstag (Details online: museums.ch).

Sonntag, 11. Mai, 14 Uhr: Muttertag mit Prinzessinnen; ein märchenhafter Nachmittag mit Euren liebsten Prinzessinnen; Veranstalter: Princess Wishes.

Donnerstag, 28. Mai, 15 Uhr: Führung durch Schloss und Garten mit Museumsleiter Andreas Affolter.

Mittwoch, 3. Juni, 18 Uhr: Ewiges Leben; ein Märchenabend für Erwachsene mit Brigitte Hirsig.

Sonntag, 7. Juni, 14 Uhr: Dem Restaurierungshandwerk auf der Spur; Einblicke in restaurierte Malereien im Schloss Waldegg mit Marianne Briner Lavater.

17.-19. Juni: 32. Kantonale Schultheaterwoche (mehr online: schultheaterwoche.ch).

Samstag, 20. Juni, 17 Uhr: solothurn-unplugged; sechs handverlesene und gestandene Rock- und Pop-Acts aus der Region und darüber hinaus; Veranstalter: vereinklangkollektiv; online: solothurn-unplugged.ch.

Samstag, 20. Juni, 19 Uhr: Tulpenfieber; kammermusikalischer Tanz- und Liederabend zum ersten Börsencrash der Geschichte; mit Anna-Barbara Rösch (Querflöte), Rhea Paschen (Klarinette), Inga Piwowarska (Akkordeon) und Gudrun Koch (Tanz); Veranstalter: TonTanz.

Sonntag, 28. Juni, 17 Uhr: Von Solothurn nach Paris; musikalische Reise mit Eva Amsler (Flöte) und Shalev Ad-El (Cembalo); Werke von A. Corelli, J. S. Bach u.a.

Dienstag, 7. Juli, 19 Uhr: Unterwegs mit dem Schlosskaplan; Jean-Baptiste de Soucis führt durch seine Kapellen auf Schloss Waldegg; szenische Führung mit Felix von Sury.

Montag, 27. Juli, 15 Uhr: Führung durch Schloss und Garten mit Museumsleiter Andreas Affolter.

Programmänderungen vorbehalten. Details zu den einzelnen Veranstaltungen und Angaben zur Anmeldung online unter schloss-waldegg.ch. Schlossführungen für Gruppen, interaktive Rundgänge für Schulklassen und Kindergeburtstage auf Anfrage.

Neuerscheinungen und preisgekrönte Literatur

Am Auffahrtswochenende vom 15. bis 17. Mai 2026 wird Solothurn erneut zum literarischen Treffpunkt der Schweiz: Im Rahmen der 48. Solothurner Literaturtage werden rund 70 Autorinnen und Autoren sowie Übersetzerinnen und Übersetzer aus allen vier Schweizer Sprachregionen sowie internationale Gäste erwartet, die hier ihre aktuellen Werke vorstellen.

Zwei Gäste aus der Schweiz führen dieses Jahr die Liste der Teilnehmenden an: Schriftsteller Lukas Bärfuss wird in Solothurn sein neues Buch «Königin der Nacht» vorstellen, das am Tag seiner



Lukas Bärfuss bringt sein neuestes Buch mit und die Literaturpreis-Trägerin Dorothee Elmiger ist zu Gast. Ein Ausblick auf die 48. Solothurner Literaturtage.

Lesung an den Literaturtagen, am 15. Mai, erscheinen wird. Im Buch geht Bärfuss der Lebensgeschichte seiner Mutter – und damit auch ein Stück weit seiner eigenen – nach. Ebenfalls in Solothurn erwartet wird mit Dorothee Elmiger die Gewinnerin des Schweizer sowie des Deutschen und des Bayerischen Buchpreises. Ausgezeichnet wurde die Zürcherin für ihren Roman «Die Holländerinnen».

Museumspark als Zentrum Auch im zweiten Jahr der Sanierung des Solothurner Landhauses müssen die Verantwortlichen der Literaturtage auf ihr angestammtes Festivalzentrum verzichten. Stattdessen befindet sich das Zentrum auch dieses Jahr im Park des Kunstmuseums und beherbergt zudem eine Aus-

senbühne mit kostenfreiem Programm. Mit Foodtrucks und einer Festival-Bar ist der Park ein lebendiger Ort der Begegnung und lädt zum Verweilen ein.

In den Tagen vor dem Literaturfestival, vom 11. bis 13. Mai, finden zudem die Jugend- und Kinderliteraturtage (JuKiLi) mit einem breiten Angebot für Klassen vom Kindergarten bis zur Oberstufe statt und bereits im April laden digitale Leseclubs dazu ein, gemeinsam drei vielbeachtete Bücher zu entdecken.

Das vollständige Programm der 48. Solothurner Literaturtage mit weiteren Gästen ist seit dem 14. April veröffentlicht. Zeitgleich startete der Vorverkauf. Alle Infos online unter literatur.ch. (*mgt, gly*)

Festivalzentrum unter blauem Himmel: Der Park des Kunstmuseums ersetzt auch dieses Jahr das Landhaus als Dreh- und Angelpunkt der Solothurner Literaturtage. (Foto: fotomtina)

Ein ganzer Tag für die Kultur im Thal

Jedes Jahr im Mai wird an einem Tag die vielfältige Kultur im Thal gefeiert. Geboten werden am Kulturtag Thal Kunstprojekte, Ausstellungen, Mitmachaktionen, Ausgrabungen und Angebote für Kinder. So ist nicht nur für jede und jeden etwas dabei, das Angebot ist ausserdem für Besucherinnen und Besucher kostenlos.

Dieses Jahr findet der Kulturtag Thal am Sonntag, 17. Mai, von 10 bis 17 Uhr, statt und vereint ein Angebot von 15 Kulturinstitutionen in 7 Thaler Gemeinden. Dieses Jahr präsentiert beispielsweise der Historische Verein Matzendorf gleich beim Keramikmuseum (Bild) den zweiten Sammelband seiner Matzendorfer Chronik, welcher die Jahre 2016 bis 2025 umfasst. Grund zum Feiern hat das Uhrenmuseum «uhrzeit» in Welschenrohr: Dessen Betreiberverein, der Verein «Freunde der Thaler Uhrenmacherei» begeht sein 25-jähriges Bestehen und präsentiert aus diesem Anlass eine neu gestaltete Ausstellung. Einen

Der diesjährige Kulturtag Thal bietet am 17. Mai ein vielfältiges Programm im ganzen Bezirk.



respektablen Geburtstag kann am Kulturtag Thal auch die Mühle Ramiswil feiern: Sie wurde 1596 erbaut und ist somit heuer stolze 430 Jahre alt. Damit ist die Mühle eines der ältesten und historisch wertvollsten Gebäude im Guldental. Die Mühle kann an jenem Sonntag besichtigt werden. Zudem kann man sich unter kundiger Anleitung im Getreide-Dreschen versu-

chen. Das Postauto bringt am Kulturtag alle Besuchenden an die verschiedenen Veranstaltungsorte von Gänsbrunnen bis Balsthal. Zudem steht ein breites kulinarisches Angebot zur Verfügung. (gly, mgt)

Das gesamte Programm und weitere Infos gibt's auf einem Flyer auf der Website des Naturparks Thal: naturparkthal.ch

Facettenreiches Spektrum

Die Solothurner Künstlerin Annatina Graf (Preis für Malerei des Kantons Solothurn 2013) setzt sich in ihrem Schaffen immer wieder mit dem facettenreichen Spektrum des menschlichen Lebens auseinander. Dazu gehören künstlerische Überlegungen zum sozialen Status genauso wie das Hinterfragen von tradierten Rollenbildern, wie das Kunsthaus Grenchen schreibt. Die grosse Präsenz

der Werke ergebe sich durch eine über Format und Malstil erreichte Nähe und Identifikation. Noch bis zum 5. Juli zeigt das Kunsthaus Grenchen mit «Annatina Graf: insideout» die erste umfassende Museumsausstellung der Künstlerin seit über zehn Jahren. Zur Ausstellung erscheint eine Publikation. (gly, mgt)

Details zur Ausstellung: kunsthausgrenchen.ch

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. Sämtliche Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (sokultur.ch) sowie als Anhang des «DBK aktuell» online unter so.ch.

kulturzeiger 9.25:

Auszeichnung für Baukultur im Kanton Solothurn 2022 - 2025 | Die zwei ausgezeichneten Werke | Die sechs Werke, welche Anerkennungen erhalten | Die 46 weiteren Eingaben des diesjährigen Wettbewerbs

kulturzeiger 10.25:

Ausschreibung der Förderpreise 2026 und Atelierstipendien Paris 2027 | 41. Kantonale Jahresausstellung: 59 Kunstschaaffende zeigen 75 Mal Solothurner Kunst | Hiesiges Filmschaffen an den Solothurner Filmtagen | Auszeichnungspreise 2025: Der Kanton Solothurn ehrt zehn Persönlichkeiten | Förderpreis der Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten Solothurn

kulturzeiger 1.26:

Martina Baldinger ging in Paris ihren Träumen nach | Abschluss des Projekts «Solothurnisches Namenbuch»

kulturzeiger 2.26:

Cosimo Wunderlin im Interview | Museum Altes Zeughaus: Waffenindustrie im Schatten des Aufrüstungsverbots | 10. Kulturnacht Solothurn: Breites Kulturprogramm im Stundentakt